INSTITUT FÜR DEMOSKOPIE ALLENSBACH

Nüchterner Blick auf China

Eine Dokumentation des Beitrags

von Prof. Dr. Renate Köcher

in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung

Nr. 274 vom 24. November 2022

I N H A L T

Tabellenübersicht

Originalmanuskript

Untersuchungsdaten

Anhangtabellen

Schaubilder

Veröffentlichung in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 274 vom 24. November 2022, S. 8, unter dem Titel:

"Nüchterner Blick auf China. Groß ist die Angst vor Kollateralschäden, sollten die Beziehungen mit China heruntergefahren werden.“

T A B E L L E N Ü B E R S I C H T

Tabelle	A	1	Führungskräfte sind von der wirtschaftlichen Abhängigkeit von China mehr beunruhigt als die Bevölkerung
	A	2	Führungskräfte: europäische Unternehmen unter doppeltem Druck
	A	3	Führungskräfte: China wird auch zukünftig eher auf Abschottung setzen
	A	4	Bedrohungspotential von China wächst
	A	5	Parteiübergreifender Konsens: Enge Zusammenarbeit mit China bleibt wichtig
	A	6	Kurzfristige Reduzierung der Zusammenarbeit mit China wäre problematisch, aber …
	A	7	…längerfristig zumindest für die Wirtschaft vorstellbar
	A	8	Was für eine Zusammenarbeit von Deutschland mit China spricht
	A	9	Welche Länder teilen unsere Grundwerte?
	A	10	Handel nur mit Gleichgesinnten?
	A	11	Zweifel an der zukünftigen Bedeutung der Wirtschaftsnation Deutschland
	A	12	Befürchtung: Wohlstand in Deutschland wird langfristig sinken
	B	1	Zweitstimmen-Wahlabsicht (Sonntagsfrage)
Schaubild		1	Wachsende Beunruhigung über den politischen Einfluss Chinas
		2	Die führende Wirtschaftsmacht der Zukunft
		3	Große Bedeutung Chinas als Wirtschaftspartner
		4	Bevölkerung und Wirtschaft einig: rasche Reduzierung der Abhängigkeit von China unrealistisch
		5	Selektive Handelsbeziehungen
		6	Wenige Gleichgesinnte

O r i g i n a l m a n u s k r i p t

Prof. Dr. Renate Köcher

Institut für Demoskopie Allensbach

Nüchterner Blick auf China

Die riskante Abhängigkeit Deutschlands von Russland, die durch den Ukraine-Krieg Wirtschaft, Politik und Gesellschaft in ihrer ganzen Problematik bewusst wurde, hat eine Debatte über Souveränität und Abhängigkeiten ausgelöst, die weit über die Sicherung der Energieversorgung hinausgeht. Im Fokus stehen die Wirtschaftsbeziehungen zu China, vor allem die Bedeutung des chinesischen Marktes für die deutsche Industrie. In der öffentlichen Diskussion wird dabei oft unterstellt, dass die Industrie einseitig auf die wirtschaftlichen Chancen in China blickt und die Risiken ausblendet. Regelmäßige Befragungen von Führungsspitzen aus Politik und Wirtschaft zeigen jedoch, dass die Besorgnis über die Abhängigkeit von China in der Wirtschaft seit Jahren zugenommen hat. Vor vier Jahren waren nur 16 Prozent der Führungsspitzen aus der Wirtschaft über die Abhängigkeit vom chinesischen Markt sehr

Tabelle A 1

beunruhigt, jetzt ist es die Mehrheit; lediglich 5 Prozent sehen darin überhaupt kein Problem. Zu dieser Besorgnis haben in hohem Maße auch die Spannungen zwischen den USA und China beigetragen, die mittlerweile viele Unternehmen fürchten lassen, sie könnten in den Sog dieses Konflikts hineingezogen und Sanktionen ausgesetzt werden. 79 Prozent der Führungsspitzen aus der Wirtschaft fürchten, dass Unternehmen künftig vermehrt dem Druck beider Nationen ausgesetzt sein könnten, sich für eines der beiden Länder zu entscheiden.

Tabelle A 2

Dazu kommt die Erfahrung vieler Unternehmen, dass China generell ein schwierigeres Terrain wird. Die Mehrheit zieht die Bilanz, dass Ansiedlungen in und Geschäfte mit China mit wachsenden Herausforderungen und Erschwernissen zu kämpfen haben. Die stärkere Abschottung des Landes seit Ausbruch der Pandemie halten nur 37 Prozent der Führungsspitzen aus der Wirtschaft für ein vorübergehendes Phänomen; die Mehrheit hat den Eindruck, dass China generell stärker auf Abschottung setzt.

Tabelle A 3

Die Bevölkerung sieht die wirtschaftliche Abhängigkeit von China entspannter als die

Wirtschaft selbst. Nur 24 Prozent sind darüber sehr besorgt, knapp jeder Zweite ist etwas besorgt. Die Bevölkerung beunruhigen mehr der wachsende politische Einfluss Chinas und die Sicherheitsrisiken, die von China ausgehen könnten. So hat der Anteil der Bevölkerung, der den politischen Einfluss Chinas mit Sorge sieht, über die letzten 10 Jahre hinweg von 39 auf 57 Prozent zugenommen. Bei der Einschätzung, von welchen Ländern für die Zukunft die größten Sicherheitsrisiken ausgehen, richtet sich der Blick der Bevölkerung neben Russland immer mehr auf China. Vor 4 Jahren zählten 15 Prozent China zu den Ländern, von denen große Risiken für den Frieden in der Welt ausgehen, 2022 bereits 60 Prozent.

Tabelle A 1

Schaubild 1

Tabelle A 4

Bei aller wachsenden Besorgnis kann sich die große Mehrheit der Bevölkerung jedoch nicht vorstellen, dass die deutsche Wirtschaft ihre Beziehungen zu China zurückfährt, ohne enorme Kollateralschäden in Kauf zu nehmen. Die meisten sehen in China die führende Wirtschaftsmacht der Zukunft – nicht die USA und noch weniger die Europäische Union. 53 Prozent gehen davon aus, dass China spätestens in 20, 30 Jahren die dominierende Wirtschaftsmacht sein wird; den USA stellen nur 11 Prozent diese Prognose, der

Schaubild 2

Europäischen Union 8 Prozent. Über die letzten anderthalb Jahrzehnte hat sich diese Einschätzung der Bevölkerung nur in einem Punkt verändert: Der EU wird immer weniger zugetraut, dass sie wirtschaftlich eine Führungsrolle einnehmen könnte.

Die Bedeutung, die die Bevölkerung China als Wirtschaftspartner Deutschlands zuschreibt, könnte kaum größer sein: 84 Prozent halten diese Beziehungen für (sehr) wichtig; lediglich 5 Prozent messen ihr keine nennenswerte Bedeutung bei. Und dieser breite Konsens betrifft nicht nur die Analyse des Status quo. Viel mehr ist die überwältigende Mehrheit auch überzeugt, dass eine enge Kooperation mit China auch in Zukunft außerordentlich wichtig ist. Bei dieser Einschätzung gibt es einen parteiübergreifenden Konsens, von den Anhängern sämtlicher Koalitionsparteien über das breite Spektrum aller Oppositionsparteien.

Schaubild 3

Tabelle A 5

Die Forderung, die ökonomische Abhängigkeit von China so rasch wie möglich zu reduzieren, halten 68 Prozent der Bevölkerung für unrealistisch, lediglich 17 Prozent für eine mögliche Option. Damit deckt sich die Einschätzung der Bevölkerung weitgehend mit

Schaubild 4

der Einschätzung der Wirtschaft: Von den Führungsspitzen aus der Wirtschaft halten 73 Prozent eine rasche Reduktion der ökonomischen Abhängigkeit von China für unrealistisch. Wirtschaft wie Bevölkerung sind überzeugt, dass ein Zurückfahren der Zusammenarbeit mit China innerhalb weniger Jahre schwerwiegende Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft hätte; auch hier ist sich die große Mehrheit der Anhänger aller Parteien einig.

Tabelle A 6

Die Mehrheit fürchtet auch dann gravierende Auswirkungen, wenn die Zusammenarbeit auf längere Sicht reduziert wird. Gerade einmal 17 Prozent der Bevölkerung gehen davon aus, dass sich ein mittelfristiges, auf mindestens 10 Jahre angelegtes Zurückfahren gut verkraften ließe, 54 Prozent rechnen auch dann mit schwerwiegenden Auswirkungen. Die Wirtschaft sieht hier auf mittlere Sicht mehr Möglichkeiten als die Bevölkerung.

Tabelle A 7

Die Bevölkerung sieht vor allem, aber nicht nur ökonomische Gründe, die Zusammenarbeit mit China zu pflegen. Für eine enge Zusammenarbeit sprechen aus Sicht der überwältigenden Mehrheit vor allem, dass

deutsche Unternehmen auf Zulieferprodukte aus China angewiesen sind und China ein wichtiger Absatzmarkt ist. Die Mehrheit hält es jedoch auch generell für wichtig, zu möglichst allen Ländern gute Beziehungen zu pflegen und mit möglichst vielen Partnerschaften zu etablieren. 70 Prozent führen die Bedeutung Chinas als Absatzmarkt für die deutsche Wirtschaft ins Feld, 58 Prozent jedoch auch das Argument, dass man zu allen Ländern gute Beziehungen pflegen sollte. Knapp jeder Zweite vertraut auch darauf, dass die Zusammenarbeit mit China Risiken vermindert, dass es zwischen Deutschland und China zu ernsten Konflikten kommt.

Tabelle A 8

Die lange Zeit gehegte Hoffnung, dass durch die wirtschaftliche Zusammenarbeit Veränderungen in China erreicht werden können, sei es bei Umwelt- und Klimaschutz, Menschenrechten oder Demokratisierung, hält dagegen nur eine Minderheit für ein überzeugendes Argument. Nur 20 Prozent glauben, dass Deutschland durch die Zusammenarbeit erreichen kann, dass Umweltschutz in China einen höheren Stellenwert erhält. 19 Prozent hoffen, dass Deutschland auf eine bessere Achtung von Menschenrechten hinwirken kann, und ganze

12 Prozent sind überzeugt, dass die Zusammenarbeit die Demokratisierung Chinas befördern könnte.

Wandel durch Handel – dieses Leitmotiv überzeugt die Bevölkerung heute weniger denn je. Vor anderthalb Jahrzehnten glaubten immerhin 47 Prozent, Deutschland könne durch die Kooperation den Umweltschutz voranbringen; 38 Prozent waren damals überzeugt, dass sich auch für die Achtung der Menschenrechte etwas erreichen ließe, 30 Prozent hofften auf mehr Demokratie. Alle diese Hoffnungen sind steil zurückgegangen, da China nur zu deutlich vermittelt, dass es seinen eigenen Weg geht und weiter gehen will und die europäischen Demokratien und Werte nicht als Leitbilder in Erwägung zieht.

Tabelle A 8

Die Vorstellung, man könne sich bei den Handelsbeziehungen stärker auf Partner konzentrieren, die die eigenen Grundwerte teilen, erscheint weiten Teilen der Bevölkerung auf den ersten Blick durchaus anziehend. Immerhin 38 Prozent finden, Deutschland sollte seine Handelspartner verstärkt danach beurteilen und selektieren, wie groß die Übereinstimmung in grundsätzlichen Fragen ist

Schaubild 5

– aus der Hoffnung heraus, verlässliche Partner zu haben und Abhängigkeiten von Ländern mit anderen Grundwerten zu verringern. 46 Prozent widersprechen mit dem Argument, dass eine solche schärfere Selektion der Wirtschaft erheblich schaden würde. Interessant ist hier der Test, wie festgefügt das Meinungsbild ist: Wenn der Frage der Hinweis vorgeschaltet wird, dass die deutsche Wirtschaft in China große Umsätze macht – etwas, was der überwältigenden Mehrheit an sich durchaus bewusst ist –, verringert sich die Unterstützung für eine Selektion auf Handelspartner mit ähnlichen Prinzipien und Grundwerten auf 29 Prozent, während 51 Prozent dagegen votieren.

Schaubild 5

Die Mehrheit ist auch überzeugt, dass ähnliche Prinzipien und Grundwerte ein Ausschlusskriterium für den Handel mit weiten Teilen der Welt wäre. Nur 28 Prozent gehen davon aus, dass es viele Länder gibt, die unsere Grundwerte teilen. Diese Voraussetzung erfüllen nach Vorstellung der überwältigenden Mehrheit vor allem die westeuropäischen Länder; schon in Bezug auf die USA sind sich viele nicht so sicher: Während 88 Prozent Frankreich als Land mit ähnlichen Grundwerten sehen, Schweden 83 Prozent, Italien und Großbritannien mit rund 70 Prozent,

Schaubild 6

Tabelle A 9

gehen 56 Prozent davon aus, dass dies auch für die Vereinigten Staaten gilt. In Bezug auf Japan glauben das 39 Prozent, in Bezug auf die Ukraine 26 Prozent, in Bezug auf die Türkei 4 Prozent. Noch kleiner ist der Anteil, der von Übereinstimmungen mit Russland, China oder Saudi-Arabien ausgeht.

Vor diesem Hintergrund ist es für die Mehrheit nicht realistisch, sich bei den Wirtschaftsbeziehungen auf ähnlich ausgerichtete Länder zu konzentrieren, zumal für eine derart global verflochtene und exportabhängige Wirtschaft wie die deutsche. Abhängigkeiten zu verringern, hält die Mehrheit durchaus für ein wichtiges Ziel, sei es in Bezug auf die Energieversorgung oder generell bei den Handelsbeziehungen. Aber gleichzeitig ist der Bevölkerung bewusst, wie sehr die deutsche Wirtschaft und der Wohlstand des Landes von intensiven Wirtschaftsbeziehungen abhängen, von dem Zugang zu Rohstoffen und zu den Märkten.

Tabelle A 10

Zurzeit ist die Bevölkerung über die wirtschaftlichen Perspektiven des Landes außerordentlich besorgt, nicht nur kurz-, sondern auch langfristig. Nur noch 39 Prozent

der Bevölkerung sind überzeugt, dass Deutschland in 10 Jahren noch zu den führenden Wirtschaftsnationen gehören wird. 70 Prozent der Bevölkerung rechnen auf Sicht der nächsten 10 Jahre mit Wohlstandseinbußen, nur noch 3 Prozent mit einem steigenden Wohlstandsniveau. Angesichts dieser Besorgnis ist die Unterstützung für Strategien begrenzt, die wirtschaftlichen Beziehungen zu dem Land zurückzufahren, das in der Weltwirtschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt.

Tabelle A 11

Tabelle A 12

-

U N T E R S U C H U N G S D A T E N

Befragter Personenkreis:	Deutsche Wohnbevölkerung ab 16 Jahre in der Bundesrepublik Deutschland
Anzahl der Befragten:	1042
Befragungszeitraum:	5.11. bis 17.11.2022
Methode:	Repräsentative Quotenauswahl
Art der Interviews:	Mündlich-persönliche Interviews (face-to-face)

A n h a n g t a b e l l e n

Führungskräfte sind von der wirtschaftlichen Abhängigkeit von China mehr beunruhigt als die Bevölkerung

Tabelle A 1a)
Spitzenkräfte aus Wirtschaft, Politik und Verwaltung

FRAGE: "Teile der deutschen Wirtschaft sind ja in hohem Maße (2018: „zunehmend“) abhängig vom chinesischen Markt. Beunruhigt Sie diese Abhängigkeit sehr oder etwas, oder beunruhigt Sie das kaum bzw. gar nicht?"

	Spitzenkräfte insgesamt	
	2018	2022
	%	%
Sehr	16	51
Etwas	54	44
Kaum bzw. gar nicht	29	5
Unentschieden	1	x
	100	100

x=weniger als 0,5 Prozent

Tabelle A 1b)
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

	Bevölkerung insgesamt
	%
Sehr	24
Etwas	47
Kaum bzw. gar nicht	23
Unentschieden	6
	100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 7276, 8295, 12063

Führungskräfte: europäische Unternehmen unter doppeltem Druck

Tabelle A 2
Spitzenkräfte aus der Wirtschaft

FRAGE: "Befürchten Sie, dass europäische Unternehmen aufgrund des Konflikts zwischen den USA und China zukünftig vermehrt dem Druck beider Nationen ausgesetzt sein könnten, sich für eines der Länder zu entscheiden, oder halten Sie diese Befürchtung für unbegründet?“

	Spitzenkräfte aus der Wirtschaft
	%
Unternehmen könnten gezwungen sein, sich zu entscheiden	79
Halte das für unbegründet	21
	100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 8295, Juli 2022

Führungskräfte: China wird auch zukünftig eher auf Abschottung setzen

Tabelle A 3
Spitzenkräfte aus der Wirtschaft

FRAGE: "China hat sich ja im Zuge der Bekämpfung der Corona-Pandemie weitgehend abgeschottet. Halten Sie das für ein vorübergehendes Phänomen oder erwarten Sie, dass China generell stärker auf Abschottung setzt?“

	Spitzenkräfte aus der Wirtschaft
	%
Vorübergehendes Phänomen	37
China setzt generell stärker auf Abschottung	57
Unentschieden	6
	100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 8295, Juli 2022

Tabelle A 4
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

Bedrohungspotential von China wächst

FRAGE: "Was vermuten Sie: Von welchen Ländern auf der Liste geht in den nächsten Jahren die größte Gefahr, die größte Bedrohung für den Frieden in der Welt aus?“

Auszug aus den Vorgaben	Bevölkerung insgesamt 2018	Bevölkerung insgesamt 2022
	%	%
Russland	28	66
China	15	60

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 11081, 12048

Tabelle A 5
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

Parteiübergreifender Konsens :
Enge Zusammenarbeit mit China bleibt wichtig

FRAGE: "Wie wichtig wird es für Deutschland in Zukunft sein, mit China eng zusammenzuarbeiten? Würden sie sagen, das ist …"

	Bevölkerung insgesamt	Anhänger der –					
		CDU/ CSU	SPD	FDP	B.90/ Grüne	Die Linke	AfD
	%	%	%	%	%	%	%
„Sehr wichtig“	16	17	14	25	12	15	18
„Wichtig“	56	57	57	53	60	55	52
„Weniger wichtig“	11	12	11	16	12	11	3
„Gar nicht wichtig“	3	5	x	x	2	5	10
Unentschieden	14	9	18	6	14	14	17
	100	100	100	100	100	100	100

x=weniger als 0,5 Prozent

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12059, September 2022

Tabelle A 6a)
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

Kurzfristige Reduzierung der Zusammenarbeit mit China wäre poblematisch, aber …

FRAGE: "Einmal angenommen die deutsche Wirtschaft würde die Zusammenarbeit mit China kurzfristig reduzieren, also innerhalb weniger Jahre. Wie schätzen Sie das ein: Hätte das schwerwiegende Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft oder ließe sich das gut verkraften?“

	Bevölkerung insgesamt	Anhänger der –					
		CDU/ CSU	SPD	FDP	B.90/ Grüne	Die Linke	AfD
	%	%	%	%	%	%	%
Schwerwiegende Auswirkungen	68	67	81	66	62	70	66
Gut verkraften	7	8	2	14	8	2	9
Unentschieden	25	25	17	20	30	28	25
	100	100	100	100	100	100	100

Tabelle A 6b)
Führungskräfte aus der Wirtschaft

FRAGE: "Wie schätzen Sie die Folgen einer kurzfristigen Reduzierung des China-Geschäfts ein, also innerhalb weniger Jahre: Wären die Folgen für die deutsche Wirtschaft gravierend oder lässt sich das verkraftbar gestalten?“

	Führungsspitzen aus der Wirtschaft
	%
Gravierend	75
Lässt sich verkraftbar gestalten	22
Unentschieden	3
	100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 12063, 8295

… längerfristig zumindest für die Wirtschaft vorstellbar

Tabelle A 7a)
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Einmal angenommen die deutsche Wirtschaft würde die Zusammenarbeit mit China längerfristig reduzieren, also innerhalb von 10 Jahren. Wie schätzen Sie das ein: Hätte das schwerwiegende Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft oder ließe sich das gut verkraften?“

	Bevölkerung insgesamt %
Schwerwiegende Auswirkungen	54
Gut verkraften	17
Unentschieden	29
	100

Tabelle A 7b)
Führungskräfte aus der Wirtschaft

FRAGE: "Wie schätzen Sie die Folgen einer längerfristigen Reduzierung des China-Geschäfts ein, also innerhalb von 10 Jahren: Wären die Folgen für die deutsche Wirtschaft gravierend oder lässt sich das verkraftbar gestalten?“

	Führungsspitzen aus der Wirtschaft %
Gravierend	41
Lässt sich verkraftbar gestalten	56
Unentschieden	23
	100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 12063, 8295

Tabelle A 8
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

Was für eine Zusammenarbeit von Deutschland mit China spricht

FRAGE: "Es wird ja häufig darüber diskutiert, wie eng Deutschland mit China zusammenarbeiten sollte. Hier ist einiges aufgeschrieben, was für eine Zusammenarbeit mit China sprechen könnte. Was davon spricht für eine Zusammenarbeit von Deutschland und China?“

	Bevölkerung insgesamt	
	2008 %	2022 %
Deutsche Unternehmen sind auf Zulieferprodukte aus China angewiesen	-	71
Dass China ein wichtiger Absatzmarkt für die deutsche Wirtschaft ist	63	70
Es ist wichtig, zu möglichst allen Ländern gute Beziehungen zu haben	-	58
Es ist wichtig, dass Deutschland weltweit viele Partner und Verbündete hat	69	55
Die Gefahr ist dadurch geringer, dass es zwischen Deutschland und China zu schweren Spannungen und Konflikten kommt	50	48
Deutsche Unternehmen können dort Produkte günstiger herstellen	-	47
China ist so wichtig, man muss einfach eng mit China zusammenarbeiten	-	37
Deutschland kann dann besser darauf hinwirken, dass in China mehr für den Umweltschutz getan wird	47	20
Deutschland kann dann stärker auf die Einhaltung der Menschenrechte hinwirken	38	19
Man hat dann mehr Einfluss darauf, dass China demokratischer wird	30	12
Nichts davon	4	6

--=2008 nicht erfragt

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 10015, 12063

Welche Länder teilen unsere Grundwerte?

Tabelle A 9
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Welche Länder auf dieser Liste teilen Ihrer Meinung nach im Großen und Ganzen unsere Prinzipien und Grundwerte?“

	Bevölkerung insgesamt
	%
Frankreich	88
Schweiz	83
Schweden	83
Italien	70
Großbritannien	69
USA	56
Japan	39
Ukraine	26
Israel	22
Brasilien	8
Indien	4
Türkei	4
Russland	4
China	3
Saudi-Arabien	1
Keines davon	4

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12063, November 2022

Handel nur mit Gleichgesinnten?

Tabelle A 10
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

FRAGE: "Es gibt die Meinung, Deutschland solle in Zukunft vor allem mit den Ländern Handel treiben, die unsere Grundwerte teilen. Darüber unterhalten sich hier zwei. Wer sagt eher das, was auch Sie denken?“

	Bevölkerung insgesamt %
„Ich finde, Deutschland sollte in Zukunft vor allem mit Ländern Handel treiben, die unsere Grundwerte teilen. Nur diese sind für uns verlässliche Partner, und wir geraten nicht mehr in schädliche Abhängigkeiten von anderen Ländern.“	34
„Das sehe ich anders. Deutschland profitiert stark vom freien Welthandel und vom Handel mit Ländern wie China. Daran sollten wir festhalten. Wenn wir nur noch mit befreundeten Ländern Handel treiben, würde dies unserer Wirtschaft stark schaden.“	48
Unentschieden	18
	100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12063, November 2022

Tabelle A 11
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

Zweifel an der zukünftigen Bedeutung der Wirtschaftsnation Deutschland

FRAGE: "Was meinen Sie: Wird Deutschland in 10, 15 Jahren weltweit noch zu den führenden Wirtschaftsnationen gehören, oder glauben Sie das nicht?“

	Bevölkerung insgesamt
	%
Wird noch dazugehören	39
Glaube das nicht	36
Unentschieden	25
	100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12059, Septermber 2022

Tabelle A 12
Bundesrepublik Deutschland
Bevölkerung ab 16 Jahre

Befürchtung: Wohlstand in Deutschland wird langfristig sinken

FRAGE: "Wenn Sie einmal an den Wohlstand und die Lebensqualität in Deutschland denken: Gehen Sie davon aus, dass Wohlstand und Lebensqualität in den nächsten 10 Jahren auf einem ähnlichen Niveau bleiben werden wie derzeit, oder werden Wohlstand und Lebensqualität in Deutschland langfristig vermutlich eher steigen oder eher sinken?“

	Bevölkerung insgesamt
	%
Auf ähnlichen Niveau bleiben	16
Eher steigen	3
Eher sinken	70
Unentschieden	11
	100

QUELLE: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12054, Mai 2022

Zweitstimmen-Wahlabsicht Gesamtdeutschland
Allensbacher Berichterstattung für die
Frankfurter Allgemeine Zeitung

Tabelle B1
Gesamtdeutschland
Wahlberechtigte Bevölkerung
mit konkreter Parteiangabe

Zweitstimmen

	Gesamtdeutschland						
	CDU/ CSU %	FDP %	SPD %	Bü.90/ GRÜNE %	DIE LINKE %	AfD %	Sonstige %
2017: Jahresdurchschnitt	36,0	9,0	25,0	8,5	8,5	9,0	4,0
Bundestagswahl 24.9.2017	32,9	10,7	20,5	8,9	9,2	12,6	5,2
2018: Jahresdurchschnitt	31,5	9,5	19,0	13,0	9,5	13,5	4,0
2019: Jahresdurchschnitt	30,0	7,5	16,0	20,5	8,0	13,0	5,0
2020: Jahresdurchschnitt	35,5	6,5	16,0	20,0	7,5	10,0	4,5
2021: 10.-20. Januar	37,0	6,5	16,0	20,0	7,5	9,0	4,0
4. - 17. Februar	37,0	7,0	15,0	20,0	7,0	9,5	4,5
8. - 21. März	28,5	8,5	18,0	21,5	8,5	10,0	5,0
6. - 15. April	28,0	10,0	16,5	23,0	7,5	9,5	5,5
23. April - 6.Mai	26,0	10,0	17,0	26,0	7,0	9,0	5,0
1. - 13. Mai	27,5	10,0	16,0	24,0	6,5	10,0	6,0
28. Mai - 9. Juni	29,5	11,0	17,0	21,5	7,0	9,0	5,0
3. - 14. Juli	31,5	12,0	16,5	18,0	6,5	9,5	6,0
3. - 22. Juli	30,0	12,0	16,0	19,5	7,0	9,5	6,0
5. - 17. August	27,5	11,0	19,5	17,5	7,5	11,0	6,0
18. - 26. August	26,0	10,5	24,0	17,0	6,0	10,5	6,0
1. - 7. Sept	25,0	9,5	27,0	15,5	6,0	11,0	6,0
16. - 23. Sept	25,0	10,5	26,0	16,0	5,0	10,0	7,5
Bundestagswahl 26.9.2021	24,1	11,5	25,7	14,8	4,9	10,3	8,7
1. - 14. Oktober	21,0	14,0	28,0	15,0	5,0	9,5	7,5
29.Okt.-11.Nov	23,0	14,0	27,0	15,0	5,5	9,5	6,0
1. - 15. Dezember	24,0	13,0	26,0	15,0	5,0	10,5	6,5
2022: 6. - 20. Januar	23,0	12,5	27,5	14,5	5,5	10,0	7,0
3. - 16. Februar	27,0	10,5	25,0	15,0	6,0	10,0	6,5
9. - 21. März	25,0	10,5	25,0	17,0	5,0	10,0	7,5
25. März - 6. April	24,0	9,0	28,0	17,0	6,0	9,0	7,0
6. - 18. Mai	29,0	8,0	24,0	20,5	4,5	9,0	5,0
3. - 17. Juni	27,0	8,0	23,0	22,0	4,5	10,0	5,5
8. - 21. Juli	27,5	7,0	22,0	22,0	5,0	11,0	5,5
5. - 18. August	29,0	8,0	19,5	21,0	5,0	12,0	5,5
1. - 14. September	30,0	7,0	20,0	19,0	5,5	13,0	5,5
1. - 13. Oktober	30,5	7,0	19,0	19,0	5,0	14,0	5,5
5. - 17. November	29,5	7,0	20,0	20,0	4,0	14,0	5,5

Befragt wurden persönlich-mündlich insgesamt 1.042 Personen.

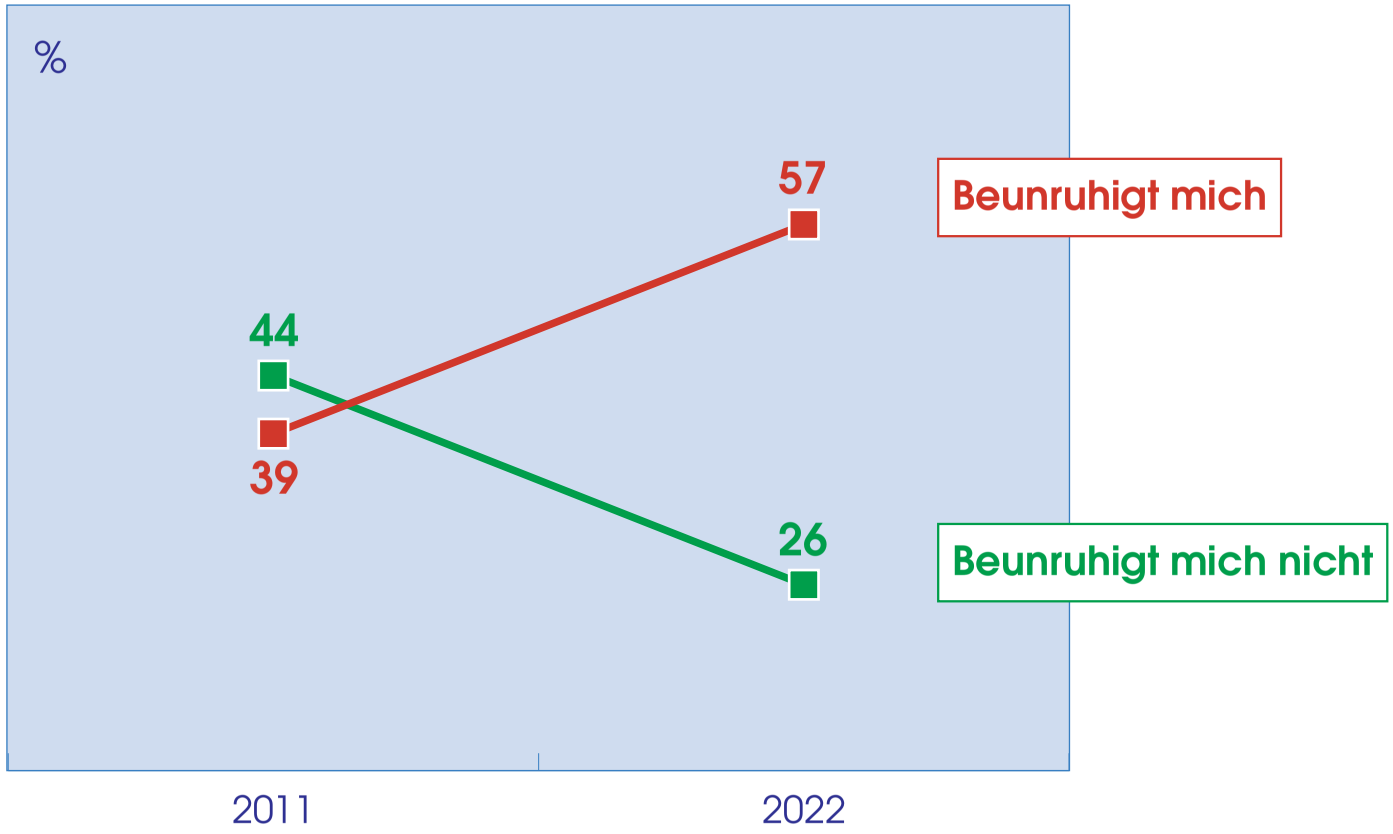
Bei dieser Stichprobengröße beträgt die Fehlerspanne bei einem Anteilswert von 30 Prozent rund +/- 3 Prozentpunkte und bei einem Anteilswert von 10 Prozent rund +/- 2 Prozentpunkte.

QUELLE: Frankfurter Allgemeine Zeitung, Institut für Demoskopie, IfD-Umfrage 12063

Schaubilder

Wachsende Beunruhigung über den politischen Einfluss Chinas

Frage: "Wegen seiner Wirtschaftskraft spielt China auch politisch eine immer wichtigere Rolle. Beunruhigt Sie das, oder beunruhigt Sie das nicht?"



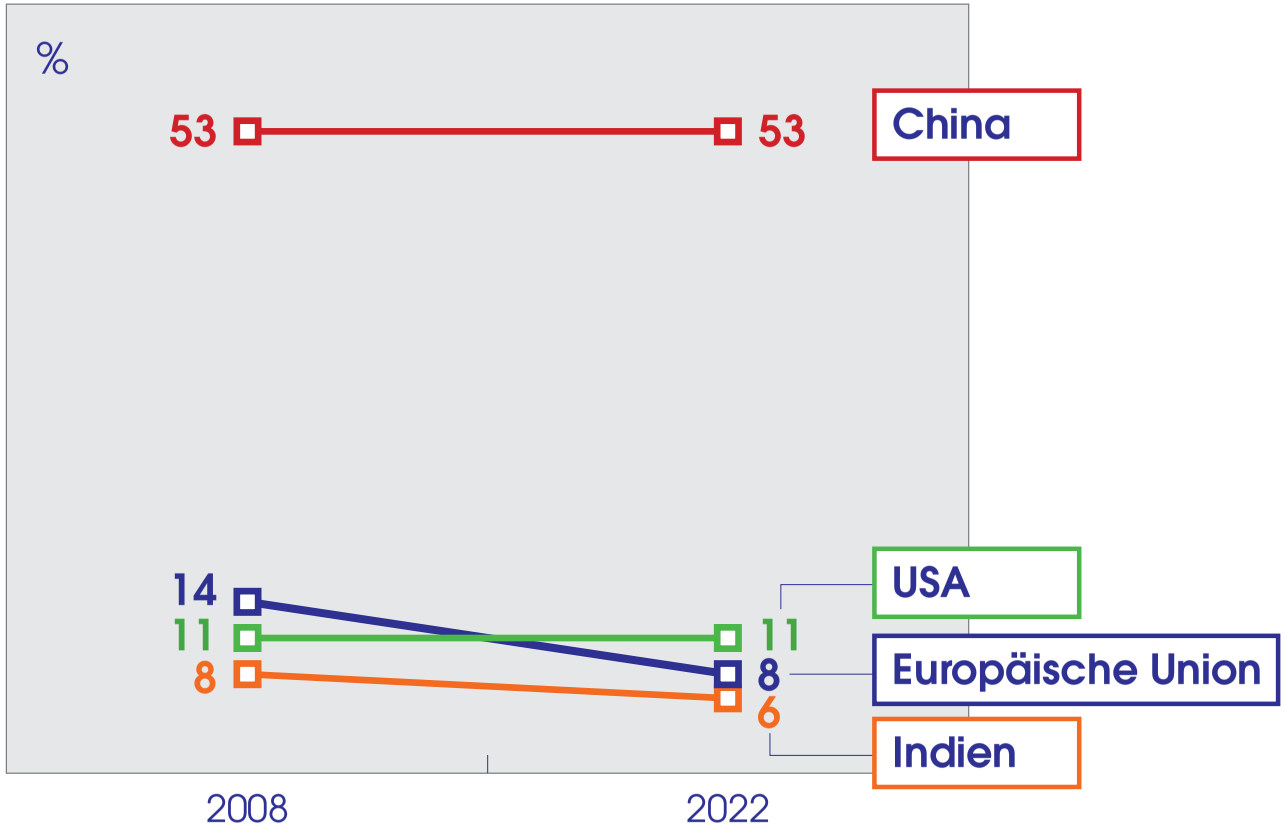
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 10067, 12063

© IfD-Allensbach

Schaubild 1

Die führende Wirtschaftsmacht der Zukunft

Frage: "Was vermuten Sie: Welches Land, welche Region wird in etwa 20, 30 Jahren die führende Wirtschaftsmacht sein: die USA, die Europäische Union, China oder Indien?"



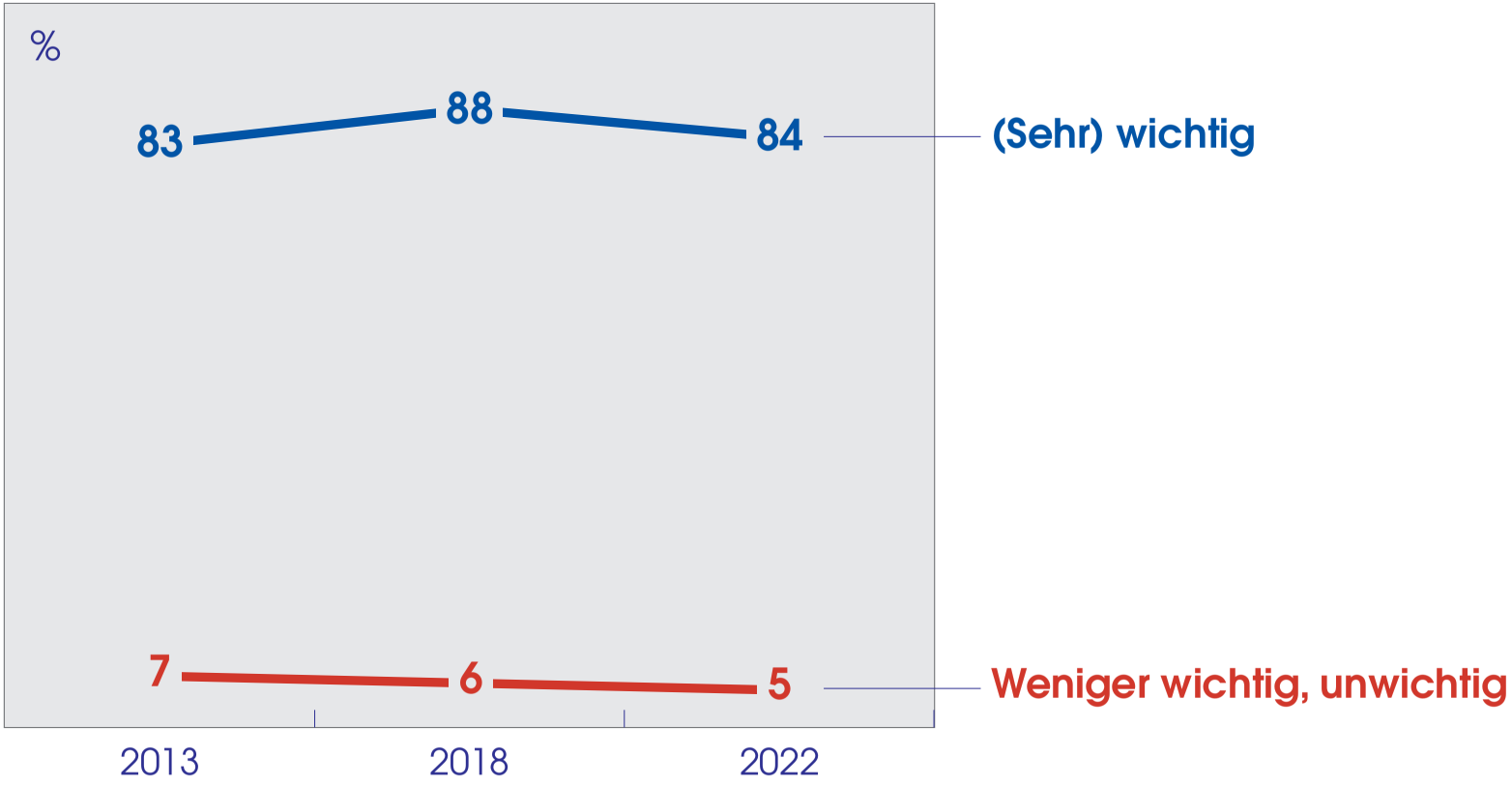
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 10015, 12059

© IfD-Allensbach

Schaubild 2

Große Bedeutung Chinas als Wirtschaftspartner

Frage: "Was würden Sie sagen, wie wichtig ist China als Wirtschaftspartner für Deutschland?"



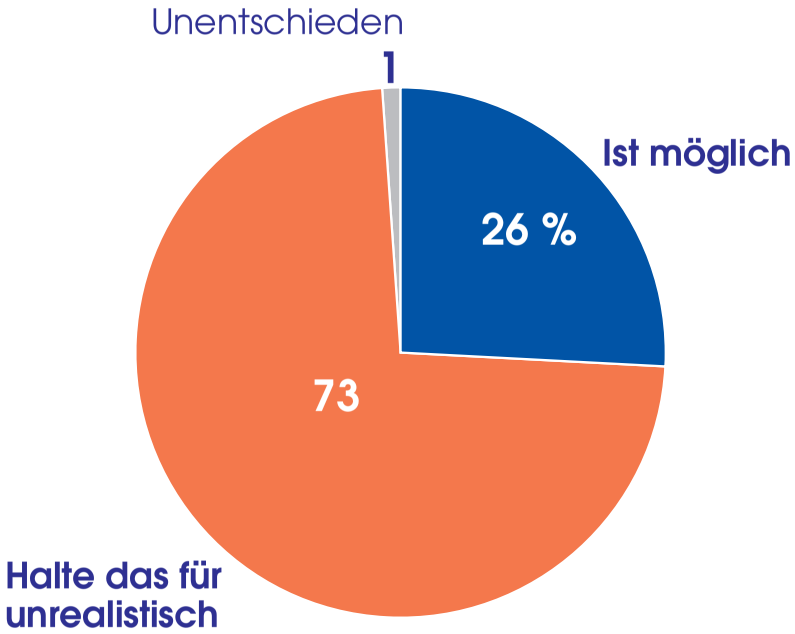
Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 11009, 11095, 12059

© IfD-Allensbach

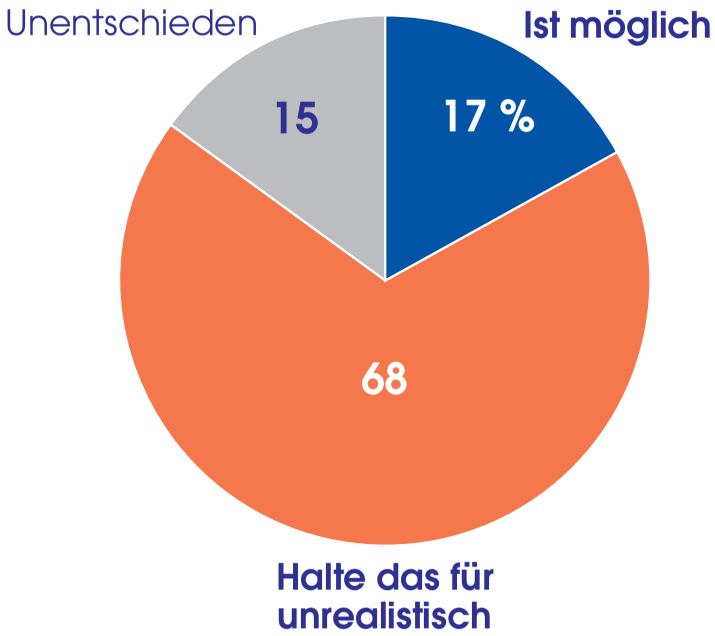
Bevölkerung und Wirtschaft einig: rasche Reduzierung der Abhängkeit von China unrealistisch

Frage: "Angesichts der großen Bedeutung von China für die deutsche Industrie wird ja gefordert, diese Abhängigkeit rasch zu reduzieren. Ist das Ihrer Meinung nach innerhalb weniger Jahre möglich, oder halten Sie das für unrealistisch?"

Führungsspitzen aus der Wirtschaft



Bevölkerung insgesamt



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Führungsspitzen aus der Wirtschaft bzw. Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: CAPITAL-FAZ-Elite-Panel bzw. Allensbacher Archiv, IfD-Umfragen 8295, 12063

© IfD-Allensbach

Schaubild 4

Selektive Handelsbeziehungen

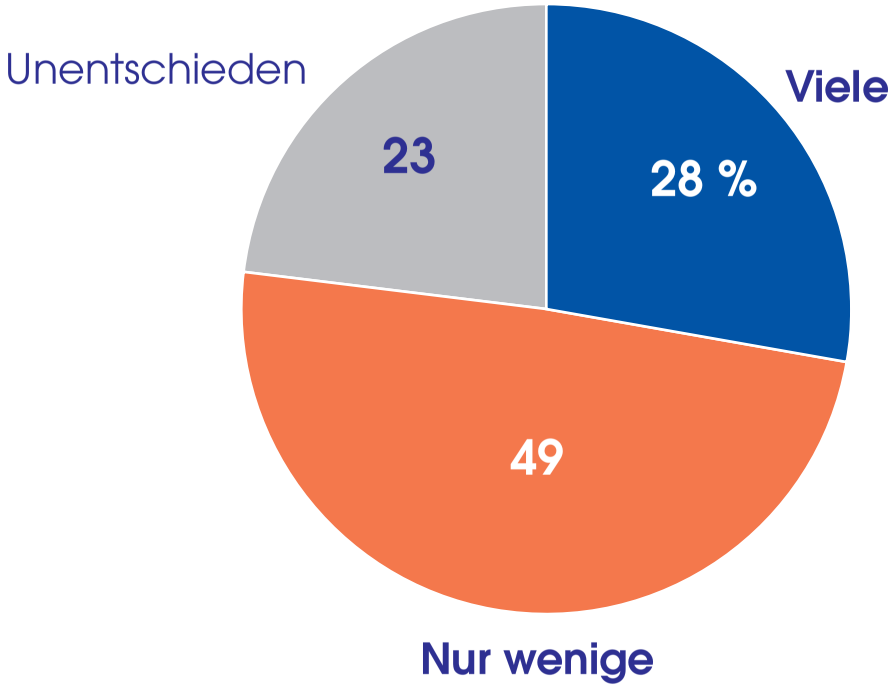
	Bevölkerung insgesamt	
	ohne Verweis auf Chinas wirtschaftliche Bedeutung	**mit** Verweis auf Chinas wirtschaftliche Bedeutung
	%	%
"Ich finde, Deutschland sollte in Zukunft vor allem mit Ländern Handel treiben, die unsere Grundwerte teilen. Nur diese sind für uns verlässliche und sichere Partner, und wir geraten nicht mehr in schädliche Abhängigkeiten von anderen Ländern."	**38**	**29**
"Das sehe ich anders. Deutschland profitiert stark vom freien Welthandel und vom Handel mit Ländern wie China. Daran sollten wir festhalten. Wenn wir nur noch mit befreundeten Ländern Handel treiben, würde dies unserer Wirtschaft stark schaden."	**46**	**51**
Unentschieden	**16**	**20**
	100	100

Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12063

© IfD-Allensbach

Wenige Gleichgesinnte

Frage: "Was glauben Sie: Teilen viele Länder auf der Welt unsere Prinzipien und Grundwerte, oder sind das nur wenige?"



Basis: Bundesrepublik Deutschland, Bevölkerung ab 16 Jahre
Quelle: Allensbacher Archiv, IfD-Umfrage 12063

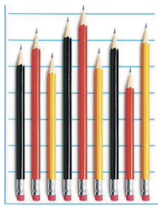
© IfD-Allensbach

Veröffentlichung in der
Frankfurter Allgemeinen Zeitung Nr. 274
vom 24. November 2022, S. 8, unter dem Titel:

"Nüchterner Blick auf China. Groß ist die Angst vor Kollateralschäden, sollten die Beziehungen mit China heruntergefahren werden.“

DEUTSCHE FRAGEN – DEUTSCHE ANTWORTEN

Nüchterner Blick auf China



Groß ist die Angst vor Kollateralschäden, sollten die Beziehungen mit China heruntergefahren werden.

Von Renate Köcher, Institut für Demoskopie Allensbach

Die riskante Abhängigkeit Deutschlands von Russland, die durch den Ukrainekrieg Wirtschaft, Politik und Gesellschaft in ihrer ganzen Problematik bewusst wurde, hat eine Debatte über Souveränität und Abhängigkeiten ausgelöst, die weit über die Sicherung der Energieversorgung hinausgeht. Im Fokus stehen die Wirtschaftsbeziehungen zu China, vor allem die Bedeutung des chinesischen Marktes für die deutsche Industrie. In der öffentlichen Diskussion wird oft unterstellt, dass die Industrie einseitig auf die wirtschaftlichen Chancen in China blickt und die Risiken ausblendet. Regelmäßige Befragungen von Führungsspitzen aus Politik und Wirtschaft zeigen indes, dass die Besorgnis über die Abhängigkeit von China in der Wirtschaft seit Jahren zugenommen hat. Vor vier Jahren waren nur 16 Prozent der Führungsspitzen aus der Wirtschaft über die Abhängigkeit vom chinesischen Markt sehr beunruhigt, jetzt ist es die Mehrheit; lediglich fünf Prozent sehen darin überhaupt kein Problem. Zu dieser Besorgnis tragen in hohem Maße auch die Spannungen zwischen den USA und China bei, die mittlerweile viele Unternehmen fürchten lassen, sie könnten in den Sog dieses Konflikts hineingezogen und Sanktionen ausgesetzt werden. 79 Prozent der Führungsspitzen aus der Wirtschaft fürchten, dass Unternehmen künftig vermehrt dem Druck beider Nationen ausgesetzt sein könnten, sich für eines der beiden Länder zu entscheiden.

Dazu kommt die Erfahrung vieler Unternehmen, dass China generell ein schwierigeres Terrain wird. Die Mehrheit zieht die Bilanz, dass Ansiedlungen in und Geschäfte mit China mit wachsenden Herausforderungen und Erschwernissen zu kämpfen haben. Die stärkere Abschottung des Landes seit Ausbruch der Pandemie halten nur 37 Prozent der Führungsspitzen aus der Wirtschaft für ein vorübergehendes Phänomen; die Mehrheit hat den Eindruck, dass China generell stärker auf Abschottung setzt.

Die Bevölkerung sieht die wirtschaftliche Abhängigkeit von China entspannter als die Wirtschaft selbst. Nur 24 Prozent sind darüber sehr besorgt, knapp jeder Zweite ist etwas besorgt. Die Bevölkerung beunruhigen mehr der wachsende politische Einfluss Chinas und die Sicherheitsrisiken, die von China ausgehen könnten. So hat der Anteil der Bevölkerung, der den politischen Einfluss Chinas mit Sorge sieht, über die letzten zehn Jahre hinweg von 39 auf 57 Prozent zugenommen. Bei der Einschätzung, von welchen Ländern für die Zukunft die größten Sicherheitsrisiken ausgehen, richtet sich der Blick der Bevölkerung neben Russland immer mehr auf China. Vor vier Jahren zählten 15 Prozent China zu den Ländern, von denen große Risiken für den Frieden in der Welt ausgehen, 2022 sind es bereits 60 Prozent.

Bei aller wachsenden Besorgnis kann sich die große Mehrheit der Bevölkerung jedoch nicht vorstellen, dass die deutsche Wirtschaft ihre Beziehungen zu China zurückfährt, ohne enorme Kollateralschäden in Kauf zu nehmen. Die meisten sehen in China die führende Wirtschaftsmacht der Zukunft – nicht die USA und noch weniger die Europäische Union. 53 Prozent gehen davon aus, dass China spätestens in 20, 30 Jahren die dominierende Wirtschaftsmacht sein wird; den USA stellen nur elf Prozent diese Prognose, der Europäischen Union acht Prozent. Über die letzten anderthalb Jahrzehnte hat sich diese Einschätzung der Bevölkerung nur in einem Punkt verändert: Der EU wird immer weniger zugetraut, wirtschaftlich eine Führungsrolle einzunehmen.

Die Bedeutung, die die Bevölkerung China als Wirtschaftspartner Deutschlands zuschreibt, könnte kaum größer sein: 84 Prozent halten diese Beziehungen für (sehr) wichtig; lediglich fünf Prozent messen ihr keine nennenswerte Bedeutung bei. Dieser breite Konsens betrifft nicht nur den Status quo. Die überwältigende Mehrheit ist überzeugt, dass eine enge Kooperation mit China auch in Zukunft außerordentlich wichtig ist. Bei dieser Einschätzung besteht ein parteiübergreifender Konsens, von den Anhängern sämtlicher Koalitionsparteien bis zum breiten Spektrum aller Oppositionsparteien.

Die Forderung, die ökonomische Abhängigkeit von China so rasch wie möglich zu reduzieren, halten 68 Prozent der Bevölkerung für unrealistisch, lediglich 17 Prozent für eine mögliche Option. Damit deckt sich die Einschätzung der Bevölkerung weitgehend mit der Einschätzung der Wirtschaft: Von den Führungsspitzen aus der Wirtschaft halten 73 Prozent eine rasche Reduktion der ökonomischen Abhängigkeit von China für unrealistisch. Wirtschaft wie Bevölkerung sind überzeugt, dass ein Zurückfahren der Zusammenarbeit mit China innerhalb weniger Jahre schwerwiegende Auswirkungen auf die deutsche Wirtschaft hätte; auch hier ist sich die große Mehrheit der Anhänger aller Parteien einig.

Die Mehrheit fürchtet auch dann gravierende Auswirkungen, wenn die Zusammenarbeit auf längere Sicht reduziert wird. Gerade 17 Prozent der Bevölkerung gehen davon aus, dass sich ein mittelfristiges, auf mindestens zehn Jahre angelegtes Zurückfahren gut verkraften ließe, 54 Prozent rechnen auch dann mit schwerwiegenden Auswirkungen. Die Wirtschaft sieht hier auf mittlere Sicht mehr Möglichkeiten als die Bevölkerung.

Die Bevölkerung sieht vor allem, aber nicht nur ökonomische Gründe, die Zusammenarbeit mit China zu pflegen. Für eine enge Zusammenarbeit sprechen aus Sicht der überwältigenden Mehrheit vor allem, dass deutsche Unternehmen auf Zulieferprodukte aus China angewiesen sind und China ein wichtiger Absatzmarkt ist. Die Mehrheit hält es auch generell für wichtig, zu möglichst allen Ländern gute Beziehungen zu pflegen und mit möglichst vielen Partnerschaften zu etablieren. 70 Prozent führen die Bedeutung Chinas als Absatzmarkt für die deutsche Wirtschaft ins Feld, 58 Prozent jedoch auch das Argument, dass man zu allen Ländern gute Beziehungen pflegen sollte. Knapp jeder Zweite vertraut auch darauf, dass die Zusammenarbeit mit China Risiken vermindert, dass es zwischen Deutschland und China zu ernsten Konflikten kommt.

Die lange gehegte Hoffnung, dass durch die wirtschaftliche Zusammenarbeit Veränderungen in China erreicht werden können, sei es bei Umwelt- und Klimaschutz, Menschenrechten oder Demokratisierung, hält nur eine Minderheit für ein überzeugendes Argument. Nur 20 Prozent glauben, dass Deutschland durch die Zusammenarbeit erreichen kann, dass Umweltschutz in China einen höheren Stellenwert erhält. 19 Prozent hoffen, dass Deutschland auf eine bessere Achtung von Menschenrechten hinwirken kann, und ganze zwölf Prozent sind überzeugt, dass die Zusammenarbeit die Demokratisierung Chinas befördern könnte.

Wandel durch Handel – dieses Leitmotiv überzeugt die Bevölkerung heute weniger denn je. Vor anderthalb Jahrzehnten glaubten immerhin 47 Prozent, Deutschland könne durch die Kooperation den Umweltschutz voranbringen; 38 Prozent waren überzeugt, dass sich auch für die Achtung der Menschenrechte etwas erreichen ließe, 30 Prozent hofften auf mehr Demokratie. Alle diese Hoffnungen sind steil zurückgegangen, da China nur zu deutlich vermittelt, dass es seinen eigenen Weg geht und weiter gehen will und die europäischen Demokratien und Werte nicht als Leitbilder in Erwägung zieht.

Die Vorstellung, man könne sich bei den Handelsbeziehungen stärker auf Partner konzentrieren, die die eigenen Grundwerte teilen, erscheint weiten Teilen der Bevölkerung durchaus anziehend. Immerhin 38 Prozent finden, Deutschland sollte seine Handelspartner verstärkt danach beurteilen und selektieren, wie groß die Übereinstimmung in grundsätzlichen Fragen ist – aus der Hoffnung heraus, verlässliche Partner zu haben und Abhängigkeiten von Ländern mit anderen Grundwerten zu verringern. 46 Prozent widersprechen mit dem Argument, dass eine solche schärfere Selektion der Wirtschaft erheblich schaden würde. Wenn aber der Frage der Hinweis vorgeschaltet wird, dass die deutsche Wirtschaft in China große Umsätze macht – etwas, was der überwältigenden Mehrheit an sich durchaus bewusst ist –, verringert sich die Unterstützung für eine Selektion auf Handelspartner mit ähnlichen Prinzipien und Grundwerten auf 29 Prozent, während 51 Prozent dagegen votieren.

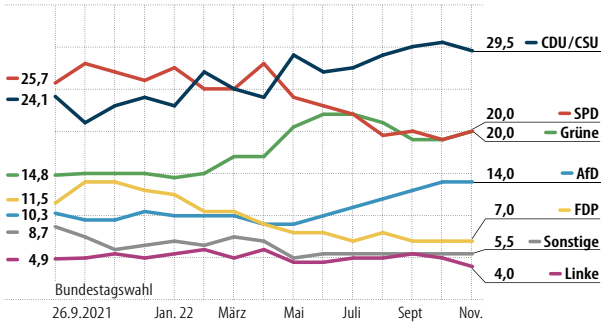
Die Mehrheit ist auch überzeugt, dass ähnliche Prinzipien und Grundwerte ein Ausschlusskriterium für den Handel mit weiten Teilen der Welt wäre. Nur 28 Prozent gehen davon aus, dass es viele Länder gibt, die unsere Grundwerte teilen. Diese Voraussetzung erfüllen nach Vorstellung der überwältigenden Mehrheit vor allem die westeuropäischen Länder; schon in Bezug auf die USA sind sich viele nicht so sicher: Während 88 Prozent Frankreich als Land mit ähnlichen Grundwerten sehen, Schweden 83 Prozent, Italien und Großbritannien mit rund 70 Prozent, gehen 56 Prozent davon aus, dass dies auch für die Vereinigten Staaten gilt. In Bezug auf Japan glauben das 39 Prozent, in Bezug auf die Ukraine 26 Prozent, in Bezug auf die Türkei vier Prozent. Noch kleiner ist der Anteil, der von Übereinstimmungen mit Russland, China oder Saudi-Arabien ausgeht.

Vor diesem Hintergrund ist es für die Mehrheit nicht realistisch, sich bei den Wirtschaftsbeziehungen auf ähnlich ausgerichtete Länder zu konzentrieren, zumal für eine global verflochtene und exportabhängige Wirtschaft wie die deutsche. Abhängigkeiten zu verringern, hält die Mehrheit durchaus für ein wichtiges Ziel, sei es in Bezug auf die Energieversorgung oder generell bei den Handelsbeziehungen. Der Bevölkerung ist gleichzeitig bewusst, wie sehr die deutsche Wirtschaft und der Wohlstand des Landes von intensiven Wirtschaftsbeziehungen abhängen.

Zurzeit ist die Bevölkerung über die wirtschaftlichen Perspektiven des Landes außerordentlich besorgt, nicht nur kurz-, sondern auch langfristig. Nur noch 39 Prozent der Bevölkerung sind überzeugt, dass Deutschland in zehn Jahren noch zu den führenden Wirtschaftsnationen gehören wird. 70 Prozent der Bevölkerung rechnen auf Sicht der nächsten zehn Jahre mit Wohlstandseinbußen, nur noch drei Prozent mit einem steigenden Wohlstandsniveau. Angesichts dieser Besorgnis ist die Unterstützung für Strategien begrenzt, die wirtschaftlichen Beziehungen zu dem Land zurückzufahren, das in der Weltwirtschaft immer mehr an Bedeutung gewinnt.

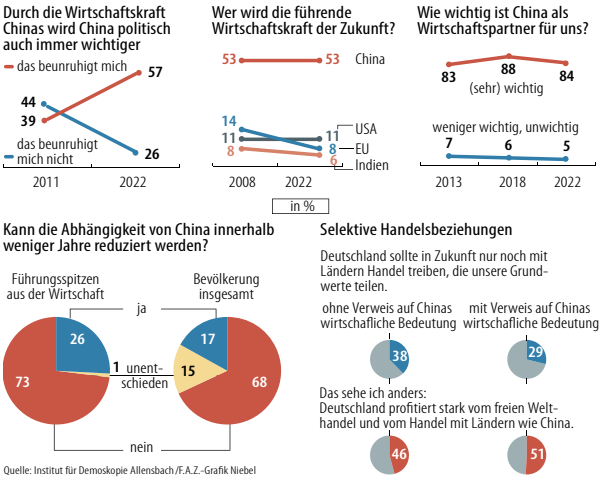
Die Stärke der Parteien

Wenn schon am nächsten Sonntag Bundestagswahl wäre, welche Partei würden Sie wählen? (Zweitstimmen-Ergebnisse in Prozent)



Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach, jüngste Umfrage: 5. bis 17. Nov., 1042 Befragte, gerundete Angaben. F.A.Z.-Grafik Niebel

Die Bedeutung Chinas



Quelle: Institut für Demoskopie Allensbach/F.A.Z.-Grafik Niebel